

„Let the music
keep your spirits
high“

Christy Moores Leben und Lieder

Ende der 70er Jahre war Christy Moore mit schöner Regelmäßigkeit im 'Meeting Place' in der Dubliner Dorset Street anzutreffen, in dem Folk Club, den er selbst gegründet und den nun seine Schwester Eilish unter ihren Fittichen hatte. Hier, wo etwa 80 bis 100 Folkies hineinpassten, sich oft aber 150 und mehr gegenseitig die Luft zum Atmen streitig machten, konnte man sie alle sehen und 'live' erleben: Planxty, De Dannan, Stockton's Wing, Paul Brady, Paddy Glackin, Paddy Keenan, Micho Russell, Mary Black – wer etwas auf sich hielt, spielte im 'Meeting Place'.

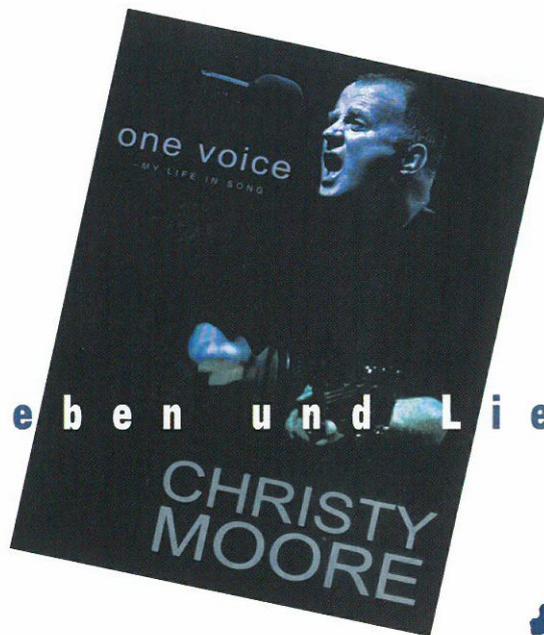
Prosperous

Das waren die Jahre nach *Prosperous* – der schönsten LP, die Christy Moore je eingespielt hat – und der ersten Version von *Planxty*, die aus den *Prosperous*-Sessions hervorgegangen war. Für Christy Moore waren es nach eigenem Bekunden die „glücklichsten Jahre 'on the road'“. Etwas mehr als eine Dekade zuvor, zu Anfang der 60er Jahre, war aus dem Banklehrling Moore der Folksänger und Vagabund geworden.

Nachdem er Liam Clancy bei einer *fleadh ceol* in Bunclody auf der Straße singen hörte, wusste Christy, wo's lang geht. Die Sommer verbringt er fortan in London, in den Pubs von Hammersmith und Fulham Broadway, wo er sich als Balladensänger durchschlägt. 1966, nachdem ihn die Bank gelehrt hatte,

„warum die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer werden“, sagt er dem Bankschalter ade und wandert aus, zuerst nach London, dann nach Halifax in Yorkshire. Geld verdient er vorübergehend auf einer Ölplattform in der Nordsee. Mit der Hilfe von Hamish Imlach, Ewan McColl, Arthur Johnston und Ian Campbell aber baut er sich seine Karriere als durch die Folk Clubs tingelnder irischer Barde auf, vom 'Singer's Club' in London bis zur 'Scotia Bar' in Glasgow.

Roy Williamson bucht ihn 1968 für die Corries-Festival-Show in Edinburgh. Christy – jetzt auch auf den großen Bühnen! 1969 erscheint die erste LP – *Paddy on the Road*, von Dominic Behan produziert. Das bedeutete Statusgewinn – die abendliche Gage stieg von £8 auf £20 oder gar £25, wenn man Vinyl vorweisen konnte. Mit *Prosperous* (1970) kam auch in Irland der Durchbruch.



In Woody Guthries Fußstapfen

Christys Vater war eine lokale Größe in Fine Gael, dabei aber, nach Christys fester Überzeugung, praktischer Sozialist. Er starb am 8. Oktober 1956, ein Ereignis, das das Leben des gerade 11jährigen Christy nachhaltig veränderte. Auch heute noch, fast 45 Jahre danach – vielleicht gerade heute – ist der Vater eine Präsenz in Christys Leben.

Christy selbst war nie ein großer Theoretiker, aber er steht immer auf der Seite der 'Underdogs'. Er hat sich an das Motto von Woody Guthrie gehalten - „Never mind singing protest songs in the folk club, you've got to do it at the prison gates, too.“ – und trat in und vor Gefängnissen auf, war zeitweise geradezu versessen auf Benefizkonzerte, ob für streikende Arbeiter, politische Gefangene, oder gegen Atomkraft. Ein Höhepunkt war sicherlich die erfolgreiche Kampagne (1978/79) gegen das bei Carnsore Point geplante erste Atomkraftwerk in Irland. Die von Christy Moore und Donal Lunny mitorganisierte 'Anti-Nuclear Road Show' darf es sich ans Revers heften, wesentlich dazu beigetragen zu haben, dass Irland atomfreie Zone geblieben ist.



Moving Hearts: Donal Lunny, Christy Moore, Brian Calnan, Declan Sinott, Keith Donald, Eoghan O'Neill, Davy Spillane.

Die IRA-Hungerstreiks zu Anfang der 80er Jahre haben Christy Moore tief beeindruckt. Gegen alle Widerstände sang - und singt - er die Lieder von Bobby Sands MP; angesichts der Repression in Nordirland zeigt er mehr als nur Verständnis für den bewaffneten Kampf der IRA gegen die britische Besatzung. Er spielt bei Demonstrationen und nahm ein Album für die Insassen des H-Block-Gefängnisses auf. Am 17. März 2000 aber notiert er seine Hoffnung auf und Sehnsucht nach Frieden. Es ist ein weiter Weg von der „armed struggle“ zum „Peace Process“, und von *Irish Ways and Irish Laws* bis zu *North and South*

(das er gemeinsam mit Bono schrieb), und doch gehören beide Lieder zur Vita Christy Moores.

Mit dem „keltischen Tiger“ hat's Christy nicht so. *Traveller* (1999) war Ausdruck seiner Kritik an der Gier und dem Materialismus, die Irland die Seele zu rauben drohen. Dazu passt auch seine Bemerkung von den „authentischen irischen Pubs“ allüberall: „mit Plastikholzwürmern, und hinter jedem Tresen lungert ein Keltischer Tiger.“

Mit Padraic, Sinéad O'Connor und ihrer Tochter bei einer Demonstration gegen Rassismus im Mai 2000.

Smoke and Strong Whiskey

Smoke and Strong Whiskey, ganz zu schweigen von zahllosen 'pints of beer', gehören landläufig zu Irish Folk wie Jesus-Sandalen, Aran-Pullover und Rauschebärte. Und Christy erfüllte das Klischee, ja übertraf es noch um Längen. Eine Seite reicht fast nicht, um alle Arten von Alkohol aufzuzählen, die er in sich hineingoss, und die Litanei der Drogen, mit denen er sich vollstopfte. Während er auf immer größeren Bühnen Triumphe feierte, mit den Moving Hearts Folk- und Rockgeschichte schrieb, zum „Gewissen der Nation“ hochstilisiert wurde, ging es mit der körperlichen und seelischen Gesundheit in den Keller: „I was looking for love,“ schreibt

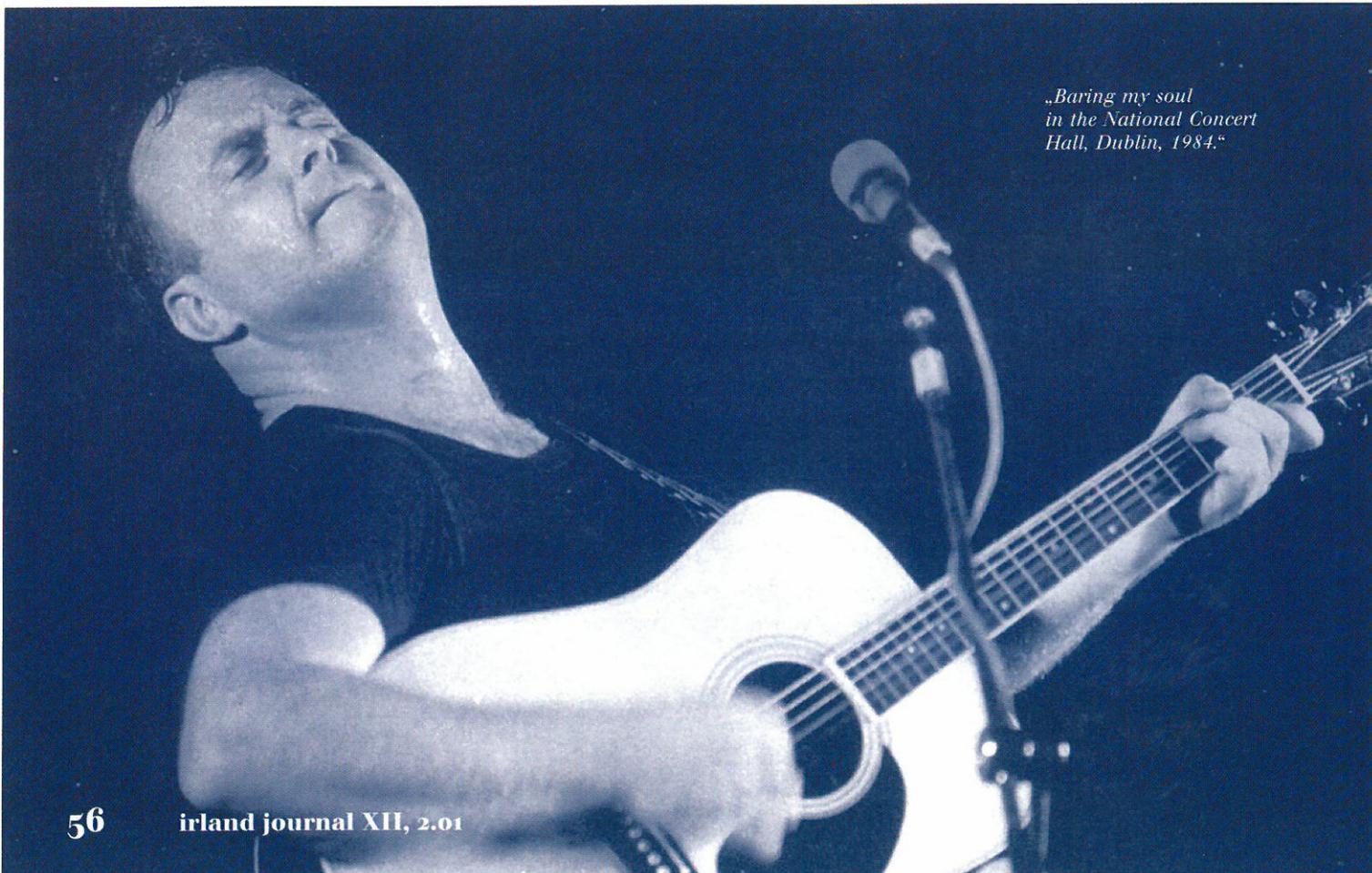
er in schonungsloser Offenheit, „but I was looking from inside a bottle.“

Ende der 80er Jahre ereilt ihn ein schwerer Herzinfarkt, der ihn veranlasst, seine Ess- und Trinkgewohnheiten radikal umzustellen. Im Dezember 1997, nach einer weiteren erschöpfenden Tour, erleidet er einen totalen Nervenzusammenbruch. Es dauert Monate, bis er sich wieder berappelt. „My touring days are over,“ lautet ein Eintrag vom März 1998. Seine Karriere erscheint ihm jetzt als ein „Monster“. Doch als im September 1999 die CD *Traveller* erscheint, schmiedet er wieder Auftrittspläne. 11 Gigs sind geplant. Doch schon beim ersten in der Vicar Street hat er eine Panikattacke – nach dreien gibt er auf:

„Es scheint, als ob meine Pumpe das Adrenalin nicht mehr verkraften kann, dass ein Live-Austritt mit sich bringt. Dieser Teil meines Lebens ist zu Ende.“ Und so wird es wohl auch keine Neuauflage von *Planxty* mehr geben – aber, wie Christy selbst meint, vielleicht sollte man die Legende eh nicht beflecken.

„All diese Erinnerungen, all diese Lieder und Tänze. What a life I'm having.“

Wahrscheinlich also keine Gigs mehr, mit Sicherheit keine Tourneen mehr – das ist die bittere Pille für alle Christy-Moore-Fans, die sein 288-Seiten starkes Buch enthält. Aber



*„Baring my soul
in the National Concert
Hall, Dublin, 1984.“*

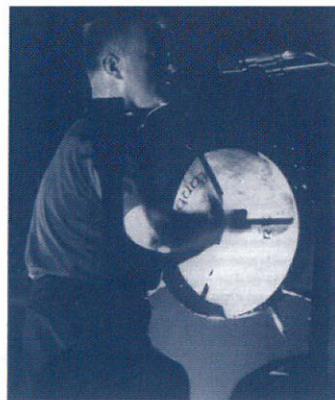
das ist nur eine Facette des prachtvoll bebilderten Bandes.

Als 1992 eine nichtautorisierte Biographie drohte, überlegte Christy Moore, ob er ihr nicht mit einer Autobiographie zuvorkommen könnte. Aber es wollte mit dem Schreiben einfach nicht klappen. Wo beginnen, wie sollte er's anpacken? Doch dann kam die Idee – einfach einmal alle Lieder zusammenstellen, die er je gesungen hatte. Und dann Anmerkungen dazu notieren, warum, wo und wann, mit wem. Bald hatte er über 500 Songs zusammen. In **One Voice: My Life in Song** (London: Hodder & Stoughton, 2000, £20) haben über die Hälfte davon Eingang gefunden: Songs von Woody Guthrie bis Sinéad

O'Connor, Klassiker wie Weela Weela Waile oder Spencilhill, Material aus dem Repertoire von Planxty und den Moving Hearts, und viele Songs aus der Feder von Christy selbst: von Lisdoonvarna bis zu Joxer Goes to Stuttgart. Dazu biografische Vignetten, liebevolle Erinnerungen an die Mutter, Respekt und Liebe für die Geschwister (vor allem Eilish und Barry, aka Luka Bloom), die ein oder andere Hommage an Valerie, die Frau, die durch dick und dünn zu ihm gestanden hat, und an die drei Kinder Andy, Juno und Pádraic, der ganze Stolz von Christy und Val. Eindrücke und Einblicke in die Folk-Szene in Großbritannien und Irland sind durchsetzt von Reminiszenzen an Weggefährten wie Luke Kelly, Seamus Ennis, Rory Gallagher – und immer wieder die Clancys.

Ab und an gibt es auch Erinnerungen an deutsche Konzertsäle und Tour-Begebenheiten. *Stall the Digger Sham* entstand während der letzten Deutschland-Tournee 1996. Kreuz-und-quer durch die BRD, immer wieder auf den gleichen Autobahnen. „Ich habe eine Vision von Karsten Jahnke,“ meint er bärbeißig, „wie er Darts auf eine Deutschlandkarte wirft, um seine Tourneen zu planen.“ Ein faszinierendes Kompendium. Inmitten des Buchs aber eben auch das Tagebuch einer Künstler- und Lebenskrise, eines Taumels in den Alkoholisismus und die Drogenabhängigkeit, und wie er sich „mit Gottes Hilfe“ daraus befreit hat.

Mit Familie und Freunden 1987 bei den Aufnahmen zu Unfinished Revolution: hinten Donal Lunny und die Schwestern Eilish und Anne; vorne Andy, Nancy, Christy Moore, Barry mit Sohn Robbie und Terry.



„Let's keep things simple.“

Nach 22 Auftritten in Gay Byrnes 'Late Late Show' (dabei eine, die ihm und seinen Liedern gewidmet war), nach Tourneen durch die halbe Welt und 32 LPs/CDs, wobei er von Südafrika bis El Salvador auf der Seite der Unterdrückten gegen ihre Peiniger Partei ergriffen hat, sieht Christy Moore heute, da ihm seine Gesundheit Grenzen setzt, die Dinge eher gelassen und abgeklärt. „Let's keep things simple,“ sagt er und dankt seinem Schöpfer für die Gabe, Lieder singen zu können. Er versteht sich als „conduit“, als Glied in einer Kette, die nicht abreißen darf – in der Tradition der Volksänger und *Traveller*, die das Liedgut über Jahrtausende bewahrt und weitergereicht haben. Christys Buch unterstreicht – hier ist ein *Ordinary Man*, der ein außerordentliches Leben geführt hat. Und was am Ende zählt, sind die Lieder und deren Sänger, die über die Jahre zu Freunden geworden sind. In diesem Sinne: Möge die Musik die Lebensgeister hochhalten!

Eberhard Bort

(Alle Fotos: aus der Biographie)

